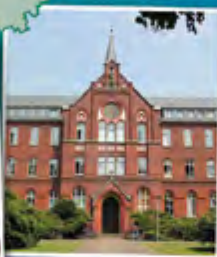
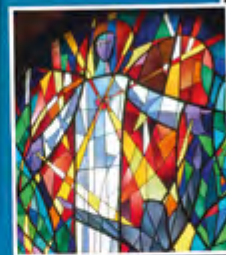


SIEBEN WEGE. EIN ZIEL.



Ein Tourenbegleiter durch NRW
auf den Spuren von Bischof Friedrich Kaiser



Markus Trautmann

»An die Ränder gehen«

AUF DEN SPUREN VON BISCHOF FRIEDRICH KAISER

Was eine »Seligsprechung« ist, das ist vielen Menschen im Münsterland nicht ganz unbekannt – gab es doch in den vergangenen Jahren einige davon: Schwester Euthymia, Anna Katharina Emmerick, Bischof von Galen. »Selige« sind von der katholischen Kirche offiziell anerkannte Vorbilder des Glaubens und Fürsprecher bei Gott; sie werden in einer bestimmten Region der Welt durch Gebet und Gottesdienst verehrt.

(Eine »Heiligsprechung« regelt dann ihre weltweite Verehrung.)

Nun gibt es einen weiteren Kandidaten für eine Seligsprechung »in der Pipeline«, wie man neudeutsch sagt: den aus Dülmen stammenden Missionsbischof Friedrich Kaiser (1903–1993). Im Sommer dieses Jahres wurde auf Verfügung des Vatikans in der peruanischen Hauptstadt Lima der Seligsprechungsprozess für Kaiser eröffnet. Warum im fernen



Typisch münsterländisch: Mutter Kaiser mit ihren Söhnen Josef und Fritz (r.), alle in Holzschuhen, im Jahre 1908



DÜLMEN. Blick vom Franz-Hospital

Südamerika? Weil Friedrich Kaiser hier ab 1939 als Seelsorger wirkte, zunächst in der Metropole Lima, dann (ab 1958) bei den Indios in der Abgeschiedenheit der Anden.

Nach dem Ersten Weltkrieg verließ Kaiser, Sohn eines Schreiners und der mittlere von fünf Geschwistern, seine Heimatstadt Dülmen und begab sich zu den »Hiltruper Missionaren« nach Münster, um dort das Gymnasium zu besuchen und später in den Orden der Herz-Jesu-Missionare (so die offizielle Bezeichnung) einzutreten. Krankheiten und

Dülmen vor 1945; im Vordergrund das Lüdinghauser Tor



Familienfoto 1910:
Friedrich Kaiser (links)
mit seinen Eltern
und Geschwistern



Der Taufbrunnen in
St. Viktor in Dülmen aus
dem 12. Jahrhundert

Das um 1900 errichtete
»Missionshaus« der
Hiltruper Herz-Jesu-Missionare
in Münster



Friedrich Kaiser als junger
Theologe, ca. 1930



Typisch 19. Jahrhundert:
Herz-Jesu-Figur

Erschöpfungszustände zwangen ihn immer wieder, die Schule und die Ordensausbildung zu unterbrechen. Doch der »Dülmener Dickkopf«, wie er sich selbst bezeichnete, biss sich durch, studierte Philosophie im niederrheinischen Kleve-Freudenberg und Theologie im sauerländischen Arnsberg-Oeventrop, wurde schließlich 1930 zu den »Ewigen Gelübden« zugelassen und 1932 in Paderborn zum Priester geweiht. Auf seine ersehnte Ausreise »in die Mission« musste Friedrich Kaiser allerdings krankheitsbedingt noch warten und zunächst in Hamm und in Hiltrup Dienst tun. Erst 1939 ging

er an Bord und gelangte mit anderen Hiltruper Schwestern und Missionaren nach Peru.

Die Jahre als Großstadtseelsorger in Lima dämpften bald die Euphorie, gern wäre Kaiser als »richtiger« Missionar in die Wildnis gezogen. Als er schon Mitte fünfzig war, erfüllte sich ein Traum: Der Vatikan gründete in den Hochanden einen neuen seelsorglichen

Sprengel, den Kaiser künftig verantwortlich leiten sollte. Aus diesem Grunde wurde er 1963 bei einem Heimatbesuch im Münsterland in seiner alten Pfarrkirche St. Viktor in Dülmen zum Bischof geweiht. Um der pastoralen Not in den abgelegenen Dörfern und Regionen (oft auf 4000 Metern Höhe) zu begegnen, gründete Kaiser eine Schwesterngemeinschaft



Ernst und hager:
Friedrich Kaiser als
Neupriester vor
seinem Elternhaus
im August 1932

Friedrich Kaiser (l.) mit Bischof Joseph Höffner am Tag der Bischofsweihe 1963 in Dülmen

Auf dem Weg zu seinen Gemeinden: Friedrich Kaiser als Seelsorger in den Anden



Friedrich Kaiser im Gespräch mit einem Andenbewohner

Friedrich Kaiser mit Seelsorgeschwestern; Aufbruch mit Reittieren



für einheimische Frauen, die für den seelsorglichen Einsatz unter Extrembedingungen »fit gemacht« wurden. Der neue Orden florierte und ist bis heute in zahlreichen Ländern Lateinamerikas verbreitet – immer da, wo es an einer regulären Infrastruktur mangelt und auch keine Priester zugegen sind.

Hochbetagt starb der zeitlebens gesundheitlich Angeschlagene mit 90 Jahren in Lima. Begraben wurde er in Caraveli in den Anden. »Du hattest die Gabe, ganz tief in unseren Herzen anzukommen, weil wir bei Dir Verständnis fanden« – so formulierte die Bürgermeisterin des Ortes am Grab von Friedrich Kaiser.

Und nun, ein Vierteljahrhundert später: Startschuss zur Vorbereitung der künftigen Seligsprechung dieses Missionars und Glaubenszeugens! – Missionar? Glaubenszeuge? Seligsprechung? – Manch ein kritischer Zeitgenosse wird vielleicht irritiert durch derartige Begriffe. Zu sehr hat sich gerade die Kirche auf Rückzug eingestellt, in das ängstliche oder misstrauische Verharren und in Wehleidigkeit.

Genau in diese Stimmung hinein passt die Erinnerung an den Dülmener Friedrich Kaiser und seine Botschaft als Seelsorger: Denn eine Seligsprechung ist nicht einfach eine Art verspäteter Nobelpreis für einen Elite-Christen früherer Zeiten und dadurch ein wohliges Schwelgen in Nostalgie – sondern Ermunterung für die heuti-

gen, gerade angesichts aktueller Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft. Etwa in jenem Sinne, wie der derzeitige Papst den Christen zuruft: »Geht an die Grenzen!«

Dies wollte Friedrich Kaiser. Auch nach seiner Ausreise nach Südamerika lebte er viele Jahre in dem wehmütigen Bewusstsein, dass er in der relativ gut situierten Pfarrseelsorge der Großstadt Lima noch nicht in das »eigentlich« ihm zugedachte Seelsorgefeld gefunden hatte – bis ihn der von ihm so bezeichnete »Ruf aus den Anden« ereilte.

Noch ein weiteres Wort des Papstes sei hier genannt: Papst Franziskus sprach beim Besuch der Flüchtlingsinsel Lampedusa von einer »Globalisierung der Gleichgültigkeit«. Auch die Auseinandersetzung mit Friedrich Kaiser kann einen kleinen Beitrag leisten zu einer »Globalisierung der Anteilnahme« und der Solidarität mit den Gläubigen »am Ende der Welt«. Der Dülmener Friedrich Kaiser kann hierbei ein Brückenbauer sein. Der aus dem Münsterland stammende Friedrich Kaiser gehört zu solchen Menschen, deren Lebenszeugnis nach den Worten des Papstes daran erinnert, »dass die Kirche nicht viele Bürokraten und Funktionäre braucht, sondern leidenschaftliche Missionare, die verzehrt werden von der Begeisterung, das wahre Leben mitzuteilen«.



Bischof Kaiser mit Schwester Willibrordis Bonefeld (1907–2002), der Mitgründerin der Seelsorgeschwestern von Caraveli

In seiner Mentalität blieb Kaiser übrigens sein Leben lang ein Westfale. Geradlinig und tief sinnig, manchmal stur. »Trotz des langen Aufenthalts in Peru ist Bischof Kaiser jedoch ein Dülmener mit Leib und Seele geblieben«, berichtete 1987 eine Ordensfrau aus Peru, die zu Besuch im Münsterland weilte. Und: »Seinen Schwestern beschreibt er das Münsterland stets als einen großen Park, wobei er die Borkenberge und den Wildpark des Herzogs von Croy immer hervorhebt.«



Eine der letzten noch lebenden Nichten Friedrich Kaisers: Elli Frieling mit peruanischen Seelsorgeschwestern; im Hintergrund das Konterfei des Onkels

Zwei Ordensfrauen aus der von Bischof Kaiser 1961 gegründeten Gemeinschaft der »Missionarinnen vom lehrenden und sünnenden Heiland« vor einer Gedenktafel ihres Gründers in Dülmen, 2017



Markus Trautmann, der heutige Pfarrer von St. Viktor in Dülmen, der Heimatgemeinde Friedrich Kaisers, hat sich auf Spurensuche begeben und sieben Touren in Nordrhein-Westfalen erkundet und beschrieben. Herausgekommen ist ein reich illustriertes Werk von 148 Seiten mit dem Titel: »Sieben Wege. Ein Ziel. – Ein Tourenbegleiter durch NRW auf den Spuren von Bischof Friedrich Kaiser«. Darin führen insgesamt sieben Touren zu Lebensstationen bzw. Ausbildungs- und Wirkstätten von

heutigen Nordrhein-Westfalens. Die sieben Touren erkunden alle Regionen, d.h. sämtliche Regierungsbezirke von NRW – nämlich das Münsterland, den Niederrhein, die Eifel, das Ruhrgebiet, das Sauerland und das Paderborner Land. Den Auftakt und den Schluss bilden Spaziergänge durch Dülmen; die übrigen fünf Reiseberichte beschreiben Touren mit der Bahn bzw. mit dem Fahrrad. Interessante Personen kommen zu Wort bzw. verborgene Orte werden neu erschlossen. Dabei kommt dem Leser



Friedrich Kaiser, die sich mit seinen ersten 35 Lebensjahren verbinden. In dieser ganzen Zeit, also bis zu seiner Ausreise nach Südamerika, verlief sein Lebensradius ausschließlich auf dem Gebiet des

Spurensuche: Markus Trautmann im Sommer 2018 am Grab von Wilhelm Börste, dem Dülmener Pfarrdechanten in der Kindheit und Jugend von Friedrich Kaiser

die ansprechende grafische Gestaltung des Werkes durch die Dülmenerin Christiane Daldrup zugute. Dieser etwas andere NRW-Tourenbegleiter möchte, so der Wunsch des Autors, zeigen: Der künftige Selige zählt zu jenen Persönlichkeiten, die (so Papst Franziskus) uns »überraschen, verwirren, weil ihr Leben uns einlädt, aus der ruhigen und betäubenden Mittelmäßigkeit hinauszugehen«.

Das Buch (ISBN 978-3-00-060863-6) kostet 7,50 Euro und ist im Selbstverlag erschienen. Zu beziehen ist es im Buchhandel oder im katholischen Pfarramt St. Viktor in Dülmen; weitere Infos unter www.bischof-friedrich-kaiser.de.

Bildrechte

Christiane Daldrup: Seite 28 (unten links und rechts), Seite 32 (alle), Seite 33
Sammlung Helma Freese: Seite 27 (oben), Seite 28 (oben links)
Sammlung Erik Potthoff: Seite 27 (unten), Seite 29 (oben)
Bildquelle unbekannt: Seite ?? (oben rechts)
Sammlung Markus Trautmann: Seite 29 (rechts)
Sammlung Hildegard Lemmen: Seite 30 (oben links)
Hiltruper Missionshefte: Seite 30 (oben rechts und unten links)
Archiv MJVV: Seite 30 (unten rechts), Seite 31

Die Dülmener Viktorkirche, Taufkirche von Friedrich Kaiser, in heutiger Gestalt

